

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 11.

Freitag, den 7. Februar

1890.

Bekanntmachung, das Standesamt Sora betreffend.

Als stellvertretender Standesbeamter für den zusammengesezten Standesamtsbezirk Sora ist heute Herr Gutbesitzer **Eduard Clemens Steuer** in Sora verpflichtet worden.

Meißen, am 3. Februar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung, die Reichstagswahl betreffend.

Nachdem durch allerhöchste Verordnung als Tag der Reichstagswahl der 20. Februar dieses Jahres festgesetzt worden ist, so wird nach § 8 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 hiermit bekannt gemacht, daß bei der bevorstehenden Wahl die hiesige Stadt einen Wahlbezirk bildet und daß für denselben der **Unterzeichnete** zum Wahlvorsteher und Herr Stadtrath **Funke** hier selbst als Stellvertreter desselben ernannt worden ist.

Die Wähler des hiesigen Wahlbezirks werden nun hierdurch geladen,

den 20. Februar dieses Jahres

in der Zeit von **10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags** in dem zum Wahllokal bestimmten Rathssitzungszimmer, Rathhaus 1 Treppe hier, persönlich zu erscheinen und die Stimmabgabe zu bewirken.

Hiermit werden noch die Wähler mit dem Bemerkten, daß die Ausgabe von Stimmzetteln hierseits unterbleibt, auf § 19 des Wahlreglements aufmerksam gemacht, welcher bestimmt:

Ungültig sind

- 1., Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußerlichen Kennzeichen versehen sind;
- 2., Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3., Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4., Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist und
- 5., Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Wilsdruff, am 6. Februar 1890.

Der Bürgermeister.
Ficker.

Tagesgeschichte.

Zur Reichstagswahl. Als vor drei Jahren das deutsche Volk zur Wahlurne gerufen wurde, da sollte es über eine ganz bestimmte Frage entscheiden: die Frage des Septennats. Wir alle wissen, wie die Entscheidung ausgefallen ist. Die Friedensstärke des deutschen Kriegsheeres ist bis zum 1. April 1894 den Forderungen des Reichsregierens gemäß gesetzlich festgestellt worden und außerdem hat der aus den Septennatswahlen hervorgegangene Reichstag auch noch andere auf die Erhöhung der Wehrkraft des Reiches gerichtete Bewilligungen gemacht. Auch der neu zu wählende Reichstag wird, wenn ihm, was man doch wünschen muß, seine volle verfassungsmäßige Lebensdauer von fünf Jahren, beschieden ist, vor die Frage gestellt werden, auf wie lange Zeit die Friedensstärke des deutschen Kriegsheeres vom 1. April 1894 festgesetzt werden soll. Allein diese Frage spielt in den Erörterungen über die Aufgaben des neuen Reichstages eine untergeordnete Rolle; denn der Wille des deutschen Volkes, an den die volle Erhaltung unserer Wehrkraft verbürgenden Einrichtungen nicht rütteln zu lassen, steht so fest, daß auch die grundsätzliche demokratische Opposition zur Zeit wenigstens nicht wagt, abweichende Anschauungen auf den Markt zu tragen. Dazu kommt, daß die Hoffnung auf Erhaltung des europäischen Friedens andauert und sich immer mehr befestigt. Kurz, es sind nicht die Besorgnisse und Forderungen von 1887, welche in der diesmaligen Wahlbewegung im Vordergrund stehen. Die Frage, welche, trotz aller von gewisser Seite gemachter Versuche, die Aufmerksamkeit nach anderen Richtungen abzuziehen, die Gegenwart beherrscht, ist, wie die „Hamb. Nachr.“ mit Recht hervorheben, die Arbeiterfrage. Seit Jahrzehnten lastet sie auf ganz Europa; noch nie zuvor aber hat sie in Deutschland eine so unmittelbare in die Erscheinung tretende feste Gestalt angenommen, wie im abgelaufenen Jahre. Arbeitseinstellungen von solcher Massenhaftigkeit, wie wir sie in dieser Zeit gesehen, hatte man in unserem Vaterlande, ja in dem alten Europa noch nicht erlebt. Die Säuerung, welche im Zusammenhang damit unser ganzes Arbeiterthum ergriff, hat die Erkenntnis, daß wir an einem kritischen Wendepunkte, der nur die Wahl zwischen Reform und Katastrophe läßt, auch in Kreise getragen, welche sich ihr bisher, sei es aus Blindheit, sei es aus Sorglosigkeit, verschlossen hatten. Den gesetzgebenden Faktoren des deutschen Reiches kann dieser Vorwurf nicht gemacht werden. Für alle Zukunft wird es einer der schönsten Ruhmestitel der glorreichen Regierung Kaiser Wilhelm's I. bleiben, daß Deutschland allen anderen Ländern voran die aus der gewaltigen sozialen und politischen Umwälzung unseres Jahrhunderts hervorgegangene neue Zeit, sowie die Anforderungen derselben an den Staat nicht allein richtig erfaßt, sondern auch die Erfüllung der letzteren in Angriff genommen hat. Heute gilt es, uns in dem Entschlusse zu bestärken, daß wir, unbeirrt durch alle mäkeldende Kritik, auf dem eingeschlagenen Wege besonnen und gerecht, wie bisher, weiterschreiten. Die bis jetzt geschaffene sozialpolitische Gesetzgebung hat den Besitztümern erhebliche Opfer auferlegt. Sie werden von Jedem, der sich die Mühe nimmt, den Ernst der Lage zu verstehen, willig gebracht werden, selbst in der Aussicht, daß noch weitere Opfer notwendig werden. Das Gebiet der Versicherungsgesetzgebung, auf welchem wir uns bisher vorzugsweise bewegt haben, ist der Erweiterung fähig und

über kurz oder lang auch bedürftig. Zunächst aber werden wir uns einem anderen Theil der großen Aufgabe, einer gründlichen Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen zu widmen haben, einem Gebiete, auf welchem wir seit langen Jahren über Wünsche und gescheiterte Versuche nicht hinausgekommen sind: wir meinen das, was man im engeren Sinne als Arbeiterschutzgesetzgebung bezeichnet. Es ist notwendig, daß dies in der gegenwärtigen Wahlbewegung offen und mit Nachdruck als die Pflicht der nächsten Zukunft bekannt wird. Der Reichstag hat es an gutem Willen in dieser Richtung schon bisher nicht fehlen lassen. In der jüngsten Thronrede hat dann der Kaiser im Tone eines feierlichen Gelübtes auch die Mitarbeit der Regierung angekündigt, und die nunmehr erfolgte Berufung eines Mannes unter die ersten Räte der Krone, dessen Name allein ein Programm auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes bedeutet, giebt die Gewißheit, daß es nicht bei bloßen Versprechungen bleiben wird.

Anerkennung in reichstem Maße ist jetzt unserer deutschen Sozialgesetzgebung aus dem Munde eines renommierten Schweizer Juristen, des Professor Zurléber in Bern, zu Theil geworden. Der Genannte bezeichnet den Plan, nach dem der Gesetzgeber vorgegangen sei, als wahrhaft großartig, da unter kluger Verbindung staatlicher Leitung mit Selbstverwaltung der Beteiligten ein sozialpolitisches System zur Bekämpfung des Elendes geschaffen sei, wie es die Welt noch nicht gesehen habe. Besonders sympathisch berührt ihn die den Arbeitern eingeräumte Vertretung und im höchsten Maße zeigt er sich zugleich darüber erfreut, daß in der obersten Instanz in Unfallversicherungssachen, in dem Reichsversicherungsamte, den Arbeitern eine ausreichende Vertretung gesichert ist. Auch die großen Wohltaten, welche das Invaliden- und Altersversicherungsgesetz für die Arbeiter enthält, werden von ihm mit Offenheit anerkannt, worauf er sein Urtheil über die ganze Gesetzgebung in Uebereinstimmung mit dem italienischen Nationalökonom Professor Luzzati in dem Aussprache zusammenfaßt, daß man es mit einem wirklich gigantischen Werke zu thun habe. Die sozialistischen Lamentationen, wonach für die deutschen Arbeiter nicht im genügenden Maße gesorgt werde, finden hiermit wieder eine bemerkenswerthe Zurückweisung.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zwei bedeutsame kaiserliche Erlasse vom 4. Februar. Der erste Erlass ist an den Reichskanzler gerichtet und lautet: „Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Nothwendigkeit gezogen werden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch den Verlust ihres Absatzes im Auslande würden nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brotlos machen. Die in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Herrschaft des Weltmarktes beteiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen. In der Ueberzeugung, daß auch andere Regierungen von dem Wunsche befeuert sind, die Bestrebungen einer gemeinsamen Prüfung zu unterziehen, über welche die Arbeiter dieser Länder unter sich schon internationale Verhandlungen führen, will Ich, daß zu-

nächst in Frankreich, England, Belgien und der Schweiz durch Meineren Vertreter amtlich dort angefragt werde, ob die Regierungen geneigt sind, mit uns in Unterhandlungen zu treten behufs einer internationalen Verständigung über die Möglichkeit, denjenigen Bedürfnissen und Wünschen der Arbeiter entgegenzukommen, welche in den Ausständen der letzten Jahre und anderweit zu Tage getreten sind. Sobald die Zustimmung zu Meiner Anregung im Prinzip gewonnen sein wird, beauftrage ich die Kabinete aller der Regierungen, welche an der Arbeiterfrage den gleichen Antheil nehmen, zu einer Konferenz behufs Berathung über die einschlägigen Fragen zusammenzutreten. Wilhelm I. R."

Berlin, 5. Febr. Kaiser Wilhelm erschien gestern Abend 6 Uhr beim Reichskanzler, wo ein Gastmahl stattfand, in heiterster Stimmung. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft, sprach lange mit Miquel und Stumm über die Arbeiterfragen, die Steuerreform, über die Schule und die Verwaltung. Der Kaiser blieb bis 11 Uhr.

Kassel, 1. Februar. Die Henschelsche Fabrik vollendete heute die 3000. Locomotive; anlässlich dieses festlichen Ereignisses vertheilte Herr Commerzienrath Henschel 10 000 Mk. unter die Arbeiter, ferner wurde eine Capitalstiftung zu gesunden Wohnungen für 50 Arbeiterfamilien angekauft.

Sofia, 4. Februar. Der „Nat.-Ztg.“ wird gemeldet: Ein auf die Ermordung des Prinzen Ferdinand abzielendes weitverzweigtes Complot ist entdeckt worden. Der verhaftete Major Panika ist der Theilnahme verdächtig.

Wilsdruff. Am vorgestrigen Tage hielt hier der Ausschuss des conservativen Vereins im Amtsbezirk Wilsdruff eine Sitzung im Adler ab, um in betreff der zur Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagswahl die nöthigen Schritte zu beraten. Da der bisherige Vorsitzende, Herr von Schönberg-Pötting auf Tanneberg erklärt hatte, daß er eine etwaige Wiederwahl nicht wieder annehmen würde, und nachdem der mitanwesende Landtagsabgeordnete Herr Rittergutsbesitzer Horst in Rothschönberg gebeten, von seiner Wahl zu diesem Amt wegen Ueberhäufung mit Geschäften und in Rücksicht auf seine weite Entfernung von Wilsdruff von seiner Wahl abzusehen, wählte der Ausschuss zu seinem Vorsitzenden einstimmig Herrn Rittergutsbesitzer Andra in Limbach. Die Versammelten beschloßen die Agitation für die Wahl des bisherigen bewährten Reichstagsabgeordneten, des Geheimen Hofraths Ackermann in Dresden, welcher sich bereit erklärt hat, eine Neuwahl anzunehmen, kräftig in die Hand zu nehmen und hielt

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) Nr. 1,55 p. Nr. bis Nr. 14,80 (in 12 verschiedenen Qualitäten) — versendet tobenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. A. Postl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Der Wahrheit gemäß. Dresden. Nachdem ich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel 1 M. in den Apotheken) gegen Hämorrhoidal-leiden, verbunden mit Kreuz- und Kopfschmerzen, einige Zeit fortgesetzt angewandt, fühle ich mich nun wieder vollständig wohl. Dieses der Wahrheit gemäß. Herrn Gruner, H. Frohngasse 54. Unterschrift beglaubigt. — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächtten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem **weißen Kreuz** in **rothem Felde** und keine Nachahmung zu empfangen.

Stollwerck'sche Brustbonbons

gefertigt nach der Vorschrift des
Kgl. Universitätsprof. Geheim. Hofraths,
Dr. Harless, Bonn,

haben sich
seit 50 Jahren
als angenehmes Linderungs-Mittel bei Husten, Heiserkeit u.
Athmungsbeschwerden bewährt; bei Uebertreten von warmer
in kalte Luft ist es besonders empfehlenswerth, einen Bon-
bon zu nehmen.

In Packet. zu 25 u. 40 Pf. überall vorräthig.

Schutzmarke **Professor Dr. Liebers** Nur echt mit **Nerven-Elixir.** Schutzmarke
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwäche-
zustände, Kopfleiden, Herz-Klopfen, Angestimmte, Müde-
losigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Be-
schwerden etc. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Weichmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Es haben in fast allen Apoth. in St. a. 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probet. 1/4 Mk.
Das Buch „Krankheitslehre“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle
dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der einschickenden Depositate.
Central-Depot, M. Schulz, Hannover.

Zu haben in der Löwen-Apoth. in Wilsdruff; Apoth. B. Hofmann
Deuben; Marien-Apothek, Altmarkt 10; Max Bing, Grunaerstr. 5
Dresden; Apoth. S. Ilgen, Köpchenbroda; Apoth. D. Walcha, Sie-
benlehn; Apoth. Otto Lagak in Tharandt.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Wirkung des Zwiebelsaftes bei Husten
Lungen- und Halsbeschwerden bewährt sich am besten beim
Gebrauch der **verbesserten Zwiebelbonbons**, zu haben
in Pack. à 50 und 25 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel**.



**Gutgenährte
Pferde zum Schlachten**
werden jederzeit zu höchsten Preisen gekauft.
Ernst Fischer's Köpfschlächterei,
Dresden - Löbtau,
Tharandter Straße Nr. 2.

Schlachtpferde werden zu höchsten Preisen gekauft von **Max
Schotte**, Köpfschlächter in Potschappel.

Stangen = Auction.

Donnerstag, den 13. Februar, von Vormittags 10 Uhr an,

sollen auf **Roth-Schönberger Revier, im Tännigt,**

50 fichte Stämme von 12—18 cm Mittelstärke,
ca. 1600 „ Stangen von 3—14 „ Unterstärke,
25 „ Durchforsthaufen

unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Sammelplatz am obern Deichdamme.

Roth-Schönberg, den 4. Februar 1890.

Rost, Förster.

es vor Allem nöthig, daß der genannte Herr sich vor der Wahl noch ein-
mal in einer Wählerversammlung den Wählern vorstelle und seine An-
sichten darlege. Vorausichtlich wird Herr Hofrath Ackermann diesem
Wunsche entsprechen und es wird in der nächsten Nummer dieses Blattes
über den Tag, an welchem die betreffende Versammlung in Wilsdruff
stattfinden soll, das Weitere mitgetheilt werden.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Sexagesima

Kirchenvisitation.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Predigt über 2. Kor. 11, 21—31.

Unmittelbar nach dem Gottesdienst **Versammlung der Haus-
väter im Gasthof zum Adler.** Zu zahlreicher Theilnahme an
dieser Besprechung localer kirchl. Angelegenheiten wird hierdurch ebenso
dringend wie herzlich eingeladen.

Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung mit der erwachsenen
männlichen Jugend.

Kirchenmusik:

Sei du mit mir, für Männerchor mit Begleitung von Blasinstrumenten
von W. Tschirch.

Nichtmitwirkenden ist der Zutritt zum Chor verboten.

Im Monat Januar

Getauft: Max Clemens, Franz Clemens Junkes, ans. Bürg. und
Landwirts hier, Sohn; Ernst Clemens, Gust. Mor. Schwarzbach, Fleischer-
meisters in Grumbach, Sohn; Frida Margareta, Karl Clemens Bernhard
Klemms, Markthelfers hier, Tochter; außerdem zwei unehel. Kinder: Paul
Arthur und Emma Marie.

Getraut: vacant.

Beerdigt: Ernst Bruno Grohe's, ans. Bürgers und Schmiedemstrs.
hier, todtgeb. Sohn; Karl Wilhelm Pinkert, Privatus hier, 68 J. 4 M.
3 Tg. alt; Friedrich Adolf Gast, ans. Bürger und Kaufmann hier, 47
J. 7 M. 14 Tg. alt; ledige Juliane Auguste Rost, Handarbeiterin hier,
60 J. 1 M. 16 Tg. alt; verw. Johanne Henriette Lehmann, geb. Fuchs,
Privata hier, 67 J. 8 M. alt; verw. Christiane Friederike Trepp, geb.
Küller, Privata hier, 67 J. 5 M. 3 Tg. alt; Gustav Schröder, Hand-
arbeiter aus Rothschönberg († im Bezirkskrankenhaus), 57 J. 11 M.
27 Tg. alt; Paul Arthur, ledigen Anna Marie Schröder, Dienstmagd
hier, unehel. Sohn, 1 M. 29 Tg. alt.

Dr. Edvenstamm's Puritas-Restorer, längst bewährtes Mittel, um

grauen Haaren

die ursprüngliche Farbe und den früheren Glanz wiederzugeben
garantirt unschädlich und bequem, Mk. 1.50 und Mk. 2.50 bei den
Friseursen **B. Pollack** und **Hugo Hörig** in Wilsdruff.

Tanz- & Anstands-Unterricht im Hotel „z. weissen Adler“, Wilsdruff.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend
erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag, den
16. März d. J., Abends 8 Uhr** einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Geehrte Damen und Herren, welche daran Antheil nehmen wollen,
bitte ich höflichst, sich am obengenannten Tage gefälligst einzustellen.

Einer recht zahlreichen Theilnahme entgegensehend, zeichnet
mit größter Hochachtung

Richard Kretzschmar jr.,
Tanzlehrer in Meissen.

Ein Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen zum baldigen Antritt gesucht.

Rittergut Klipphausen.

Ein Mädchen, welches zu Ostern die Schule verläßt, sowie ein
Pferdejunge für sofort werden zu mietzen gesucht in
Ankersdorf Nr. 25.

Ein älteres, geb., bescheid. Mädchen sucht zum 1. März
Stellung als Wirthschafterin. Off. unter M. M.
4 Postamt Wilsdruff erbeten.

Gasthof zu Herzogswalde.

Sonntag, den 9. Februar,

Karpfenschmaus,

wozu ergebenst einladet

H. Göbel.

Extra-Beilage!

Der Gesamtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage
beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs
von **C. Lück in Colberg**

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-,
Lungen- und Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unüber-
troffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M.
50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Atesten bei jeder Flasche.
Central-Versand durch **C. Lück in Colberg.** Niederlage einzig und allein
in Wilsdruff bei Apotheker **Tzschaschel.**

Schwarze Kleiderstoffe.

Für Costüme und Confirmations-Kleider empfiehlt in reichster Auswahl die neuesten und vorzüglichsten Fabrikate.

Schwarze glatte Stoffe.

Schwarz halbwoll. Cachemir Mtr. 90, 115, 130 Pf.
Schwarz reinwoll. Cachemir, Mtr. 120, 140, 180 b. 320 Pf.
Schwarz reinw. Double-Cachemir Mtr. 210, 240, 280 b. 320 Pf.
Schwarz reinwoll. Crêpe, Mtr. 180, 250, 320 Pf.
Schwarz reinwoll. Croisé Foulé, Mtr. 190, 250, 300 Pf.
Schwarz Cachemir du Nord, Mtr. 380, 450 Pf.
(feinstes Coeper-Gewebe.)

Schwarze gemusterte Stoffe.

Schwarz reinwoll. Satin ramage, Mtr. 150, 180, 265 Pfg.
Schwarz gestreift reinwoll. Croisé, Mtr. 180, 220, 250 Pfg.
Schwarz gestreift reinwoll. Crêpe, Mtr. 220, 265, 280 Pfg.
Schwarz reinwoll. Crêpe ramage, Mtr. 265, 300 Pf.
Schwarz reinwoll. gestreift Soleil, Mtr. 240, 350 Pfg.
Schwarz reinwoll. Crêpe anglais, Mtr. 200, 320 Pfg.

Schwarze glatte, gestreifte und gemusterte Seidenstoffe
in nur gut tragbaren Qualitäten und grösster Auswahl.

Schwarze glatte und gemusterte Confectionsstoffe
zu Jaquettes und Umhängen.

Schwarze Tuche u. Buckskins zu Confirmanden-Anzügen.

Auswärtige Bestellungen feste Preise. Muster nach auswärts
finden prompte Erledigung. Bereitwilligst und franco.

Auf die große Preiswürdigkeit der vom Etablissement Robert Bernhardt geführten Waaren ist wohl nicht
nöthig, extra aufmerksam zu machen, den besten Beweis dafür liefert der stetig wachsende Verkehr.

Robert Bernhardt

Freiberger Platz 24. Dresden. Freiberger Platz 24.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten,
Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons.
In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei Paul Kletzsch, Wilsdruff.

Dr. Laton's amerikanischer Gicht- und Rheumatismus-Liqueur

wird vielfach von Aerzten verordnet und hat eine eminente Wirkung.
Neuere Anfälle mit heftigsten Schmerzen verschwinden meist
innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerz-
haften chronischen Anschwellungen, wenn noch nicht verknorpelt. Flasche
Mk. 4.50. Niederlage: Apotheke in Wilsdruff.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unbeherrschter Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, über-
triebenem Aßem, Blähung, sauren Aufstößen, Keil, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion,
Säure, Uebel und Erbrechen, Reizschmerz (falls er vom Magen herrührt),
Magenkrampf, Darmträgheit oder Verstopfung, Uebelriechen des Magens
mit Speien und Erbrechen, Blähung, Uebel- u. Säurehaltigkeit,
leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppel-
flasche Mk. 1.40. — Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady,
Kremsier (Böhmen).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlver-
stopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen
werden jetzt vielfach nachgemacht. Man achte daher auf
obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers
C. Brady, Kremsier. — Preis per Schachtel 50 Pf.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller
Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Be-
schreibung ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Wilsdruff in der Löwenapotheke.

Husten,

Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Ver-
schleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc.
heilt man bald durch

Böttcher's Husten-Tropfen.

Nur acht a Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

Rechnungsformulare, Frachtbriefe
hält vorräthig die Druckerei d. Bl.



Zu haben in Wilsdruff bei
Herrn
Eduard Wehner
am Markt „zur alten Post.“

Ludw. Durst, Kempten, Baiern.
9 Pfund Landbutter franko Mark 8.50,
29 - Süsrahmtafelbutter 10.35.



Ein Transport sehr gutes Milchvieh

steht preiswerth zu ver-
kaufen. J. Leudert,
am Bahnhof Deutschenbora.

Holzschuhe

Holzpantoffeln

nur für Wiederverkäufer

billigste und beste Bezugsquelle Dresdner Holzschuh- und
Pantoffelfabrik Anton Brech, Dresden-A.,
Seilerergasse 7.



Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Kopfschlächter Carl Schiller
(vormals Hartmann) Postschappel, Fabrikstr. 4 f.

Herr Geh. Hofrath Adermann in Dresden

hat sich bereit erklärt, die Wahl zum Reichstagsabgeordneten wieder anzunehmen.

Der unterzeichnete Ausschuss freut sich, dies den Wählern des hiesigen Bezirks hierdurch mittheilen zu können und spricht die Hoffnung aus, daß alle Anhänger der Ordnungsparteien dem bisherigen bewährten Vertreter, welcher, wie Alle wissen, stets so treu für Kaiser und Reich, für das Wohl der Handwerker und Arbeiter, für das Gedeihen der Landwirthschaft, für Alles, was zum Heil unseres engeren und weiteren Vaterlands und unsers ganzen Volks, eingetreten ist, ihre Stimme geben werden.

Das conservative Wahlcomitee für den Amtsbezirk Wilsdruff.

Der Geflügelzüchterverein für Wilsdruff und Umgegend



hält seine
II. allgemeine Geflügel-Ausstellung,
verbunden mit Prämierung und Verloosung
vom 7. bis 9. Februar 1890

im Saale des Hotels zum goldnen Löwen ab.

Die Ausstellung ist von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder geöffnet. Kataloge sind, soweit der Vorrath reicht, à 25 Pfg. an der Cassé zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuche der Ausstellung ladet hierdurch ergebenst ein

Das Ausstellungs-Comité.
B. Ohmann, Vorsitzender.

Wilsdruff, **Gustav Wiche**, Schlossermstr., Wilsdruff,
Dresdnerstraße 95. Dresdnerstraße 95.

empfeht
Clemens Müller's Nähmaschinen

für Familie und Gewerbe ist besonders die Stella-Maschine, die beste aller Systeme, zu empfehlen, zu den billigsten Preisen.
Reparaturen prompt.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich im
Eckhaus der Berggasse einen
Rossfleisch- u. Wurstwaaren-Verkauf
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Agnes Döring.

Zahnschmerzen
kann man sich für immer fern halten, wenn man die erprobte u. empfohlene
Neu! Mastix-Zahnpasta Neu!

der hygienischen Gesellschaft zu Dresden
täglich zum Putzen der Zähne benützt. In beziehen à Stück 50 Pf. nur
durch das **Barbier- und Friseurgeschäft** von
Hugo Hörig,
Wilsdruff, Freibergstraße.

Rechter gereinigter
Medicinal-„Dorsch“-Leberthran
von Heinrich Mayer, Christiania, in Flaschen und ausgewogen,
Brauner Leberthran
für's Vieh, stets frisch,
alten Franzbranntwein mit und ohne Salz,
in Flaschen und ausgewogen,
empfeht billigt **die Drogen- und Farben-Handlung**
von **Paul Klotzsch**.
Wilsdruff.

Ein großer, schwarzer Zughund und ein gelber Schafhund
mit weißer Blässe ist abhanden gekommen; gegen gute Belohnung ab-
zugeben bei
Louis Bretschneider, Wilsdruff.

Gefunden
wurde in Blankenstein eine **Haaruhrkette** mit Goldbeschlägen, ge-
zeichnet G. K., A. K. Abzuholen in **Dittmannsdorf** b. Reinsberg
No. 15.

Gasthof zu Sachsdorf.
Sonntag, den 9. Februar,
Karpfenschmaus mit Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **H. Schumann**.

Militär-Verein
für Wilsdruff und Umgegend.
Sonntag, den 9. Februar a. c., findet unser Kränzchen
statt, bestehend in Theater, Gesangs- u. Instrumental-Vor-
trägen und Ball.
Die Einladung der hiesigen Mitglieder erfolgt nur hierdurch.
Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
der Vorstand.

Liedertafel.
Freitag, den 7. Februar d. J., Abends 1/2 9 Uhr:
Generalversammlung.
Vortrag eingegangener Schriften, Ballotage, Sängereiste in Liebenwerda
und Wien, Feter des nächsten Stiftungsfestes.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst **der Vorstand.**

Lindenschlößchen.
Sonntag, den 9. Februar,
Extra-Concert
von der Wilsdruffer Stadtkapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Nach dem Concert **BALL.**
Dazu ladet höflichst ein **E. Kuntzsch.**

Gasthof Groitzsch.
Sonntag, den 9. Februar c.,
Karpfenschmaus m. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Eduard Sander.**

Niederer Gasthof Braunsdorf.
Sonntag, den 9. Februar,
Plinsenschmaus mit Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Kühnel.**
Redaction, Druck und Verlag von **H. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu eine F. l. l. g.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 11.

Freitag, den 7. Februar 1890.

Stadtgemeinderathssitzung vom 30. Januar 1890.

1. Nahm man Kenntniß von der Genehmigung des Haushaltplans über die hiesigen städtischen Cassen auf das Jahr 1890 von Seiten der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen;
2. wurde nach Mittheilung des von dem Laternenwärter August Lorenz hier seit dem 7. Januar d. J. für die hiesige Straßenbeleuchtung verbrauchten Petroleums und des von demselben für seine Bemühungen beanspruchten Lohnes beschlossen, ihm auf das laufende Vierteljahr die Versorgung der Straßenbeleuchtung gegen Gewährung eines täglichen Lohnes von 3 Mk. für Rechnung der Stadtkasse zu übertragen, die Auseinandersetzung mit dem vorigen Laternenwärter aber Herrn Stadtrath Junke und dem unterzeichneten Bürgermeister zu überlassen;
3. will man den von den Herren Hofmann u. Co. in Taubenheim für im laufenden Jahre hier herzustellendes Trottoir gestellten Preiszuschlag von 35 Pf. für den mtr Platten und 40 Pf. für den mtr Einfahrtssteine bewilligen;
4. soll, wenn die Baudeputation insbesondere Herr Stadtrath Junke dagegen Einwendungen nicht zu erheben hat, die Rechnung des Herrn Amtszimmermeister Parzich hier auf das Jahr 1889 passivlich gemacht werden;
5. wählte man in die Deputation zur Ermittlung der Ernteerträge der Flur Wilsdruff im Jahr 1889 die Herren Stadtverordneten Herrmann und Starke und die Herren Stadtgutsbesitzer Wähel, Kunze und Stubenrauch sowie den unterzeichneten Bürgermeister als Vorsitzenden;
6. beschloß man auf das Gesuch der Frau Agnes verehel. Kiemermeister Döring hier um Ertheilung von Genehmigung zur Errichtung einer Kofffleischspeisewirtschaft mit Kaffeeauschank in dem Hause Brd.-Vers.-Cat. No. 284 für Wilsdruff das Bedürfniß hierzu unter der Bedingung anzuerkennen, daß die Lokalitäten dem Zwecke und insbesondere den wohlfahrtspolizeilichen Vorschriften entsprechen;
7. konnte man dem Gesuche des hiesigen Gemeinnützigen Vereins um Entlastung der hiesigen Hausbesitzer vom Schneeauswerfen nicht entsprechen, beschloß jedoch, dieselben nur erst dann zu diesem Dienste heranzuziehen, falls die Schneemassen nicht von den gegen Gewährung eines stündlichen Lohnes von 20 Pf., einschließlich der Staatsbeihilfe, einzustellenden Arbeitern bewältigt werden könnten;
8. soll der Nachlaß der in Dresden verstorbenen und seit vielen Jahren aus hiesiger Armenkasse unterstützten Frau verw. Sander übernommen werden;
9. faßte man Beschluß in einer Unterstützungssache;
10. soll die für Herstellung des hiesigen Stadtparks im vorigen Jahre gewählte Commission auch für das laufende Jahr bestehen und künftighin wieder ihre Thätigkeit beginnen und
11. nahm man Kenntniß von der Einladung der Königl. Superintendentur zu Meißen zu der auf den 9. Februar d. J. hier stattfindenden folgenden Kirchenvisitation.

Wilsdruff, am 5. Februar 1890.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Waterländisches.

Wilsdruff. Wir gestatten uns, die Glieder unserer Kirchgemeinde auch an dieser Stelle auf die in unserer Kirche nächsten Sonntag Vormittag 9 Uhr stattfindende Kirchenvisitation sowie auf die unmittelbar an diesen Gottesdienst sich anschließende Hausväter-Versammlung im „Ablen“ aufmerksam zu machen. Hoffentlich läßt die eingetretene strenge Winterkälte etwas nach, so daß der Besuch des lieben Gotteshauses ein recht zahlreicher sein kann.

Heute, morgen und nächsten Sonntag findet im Hotel zum Löwen die 11. Geflügelausstellung unseres rührigen Geflügelzüchtervereins statt; der Katalog weist eine recht stattliche Anzahl angemeldeten Geflügels auf und müssen den angegebenen Preisen gemäß auch Prachtstücke dabei sein. Jedenfalls wird ein recht starker Besuch der Ausstellung den Herren Comiteemitgliedern ihre vielen Mühen dankend lohnen.

Am Sonnabend Nachmittag sind am Hasen zu Gröbba bei Riesa 3 Knaben im Alter von 9, 12 und 14 Jahren beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken. Bei dem hohen Wasserstand der Elbe hatte das ausgetretene Wasser an der betreffenden Stelle eine Tiefe von 3 Metern erreicht und der erst seit wenigen Tagen eingetretene Frost hatte dort noch keine genügende Eisdecke geschaffen.

In dem Hofe eines Hauses in der Augasse in Meerane vernahm man Vormittags kurz nach 11 Uhr ein klägliches Wimmern, welches man anfänglich von einer Katze herrührend hielt. Bei weiterem Nachforschen machte man jedoch einen recht traurigen Fund: in der Dingergrube unter dem Schlot lag ein neugeborenes Kind, weiblichen Geschlechts, welches die unnatürliche Mutter, ein im selben Hause wohnendes Mädchen, dort hatte herabfallen lassen. Obwohl dasselbe die That leugnet, konnte es doch derselben überführt und in polizeiliche Aufsicht genommen werden.

Ein Kaufmann aus Plauen im Vogtlande hat kürzlich einem Lebensmüden das Leben gerettet. Als nämlich der Kaufmann in der Nähe von Buchholz einen Wald durchschritt, kam er gerade dazu, wie ein Mann im Begriff war, sich an einem Baume aufzuhängen. Der Kaufmann redete dem Lebensmüden freundlich zu und gab ihm 20 Mk., die der Fremde, welcher angab, sich in gedrückter Lage zu befinden, mit großem Danke annahm und sich entfernte.

Ueber die Bewegung unter der sächsischen Bergarbeiterschaft, sowohl im Chemnitzer als auch im Zwickauer Revier, sind jetzt dem „Zwickauer Wochenblatt“ bemerkenswerthe Mittheilungen zugegangen. Hier- nach sind nicht alle, insbesondere meist die älteren Arbeiter nicht mit den neuerdings aufgestellten Forderungen der die Bewegung unterhaltenden, von der Gesamtheit der Arbeiterschaft nur die Minderheit bildenden Arbeiter einverstanden und die Führer der letzteren haben nicht verschwiegen, daß die Forderungen etwas hoch genommen seien, weil sie doch voraussichtlich in diesem Umfange nicht bewilligt bez. erreicht würden.

In der Freitagssitzung der sächsischen zweiten Kammer kam es wiederum zu einer ausgedehnten Sozialistendebatte, in welcher die Abgeordneten Bebel und Piebkecht abermals in wiederholten längeren Ausführungen ihren sozialdemokratischen Standpunkt vertheidigten. Herr Bebel erklärte hierbei, seine Partei sei noch nicht in der Lage, ein vollkommen sozialistisches Programm herauszustecken, aber wenn die Sozialdemokratie an dem Punkt angelangt sein werde, an welchem sie die Macht im Staate in die Hände bekomme, dann werde sie sagen, was sie wolle! Man kann dem Führer der deutschen Sozialdemokratie gerade keine allzugroße Bescheidenheit in seinen Erwartungen und Hoffnungen vorwerfen.

Das Königreich Sachsen wählte zum Reichstage 23 Abgeordnete, worunter in der jüngsten Legislaturperiode 10 Nationalliberale, 7 Konservative, 3 Freikonservative, 1 Deutschfreisinniger waren. In Sachsen befanden sich in früheren Jahren die festesten Stütze der Sozialdemokraten, die hier bis zu 7 Mandaten, nach den Wahlen von 1884 noch 5 besaßen. Durch den festen Zusammenschluß der Kartellparteien nicht nur, sondern der bürgerlichen Parteien überhaupt, gelang es im Jahre 1887, sämtliche Sozialdemokraten aus dem Reichstage zu verdrängen. Auch jetzt ist dieser Zusammenschluß im Ganzen gesichert und daher sind die Aussichten günstig. Inbesseren bilden die Sozialdemokraten auf alle Fälle gefährliche Gegner, insbesondere in den jetzt nationalliberal vertretenen Wahlkreisen Leipzig-Land, Chemnitz, Glauchau, Zwickau. Die übrigen bisher besessenen Wahlkreise dürften den Kartellparteien gesichert sein. Das einzige deutschfreisinnige Mandat, Zittau, ist bei den letzten Wahlen nur sehr knapp in der Stichwahl mit sozialdemokratischer Hilfe gegen die Nationalliberalen behauptet worden.

Ein größlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Mittag auf der Station Volksgefäth. Der dort beschäftigte Rangierer und Vorarbeiter Friedrich Roth fiel und bevor er Zeit fand sich zu erheben, rollten bereits die Räder eines Bahnwagens über ihn hinweg. Dem Verunglückten wurden beide Beine förmlich vom Rumpfe getrennt. Roth wurde nach Anlegung eines Nothverbandes sofort nach Gera gebracht und in ärztliche Behandlung genommen. Wenige Stunden nach seiner Ueberführung in das städtische Krankenhaus erlöste ihn jedoch der Tod von seinen Leiden.

Der Mühlenbesitzer Wirth in Pöhl fährt allwöchentlich zwei Mal zu seinen Kunden in Plauen i. B. Brod. Am letztvergangenen Sonnabend war dies wieder der Fall. Er kehrte gegen Abend, das bei seinen Kunden kassirte Geld bei sich führend, mit seinem Fuhrwerk nach Hause zurück. Zwischen Möschwitz und Pöhl, an einer einsamen Waldstelle, angekommen, schlug sein unter dem Wagen herlaufendes Hündchen an. Im Begriffe, sich nach der Ursache des Hundegebells umzusehen, wendete er den Kopf seitwärts — zu seinem Glück, denn im nämlichen Augenblicke brang durch die Wagenplane eine Messerlinge, die ihm an der linken Schulter den Ueberrock und ein dickes Jacket durchstach und ihm die Haut leicht rißte. Wirth wußte noch nicht, daß Jemand einen Stich nach ihm geführt hatte, der ihm sicher in den Kopf gegangen wäre, wenn er sich nicht auf das Anschlagen des Hundes in die Höhe gestreckt hätte. Wirth kam es vor, als habe Jemand, der gelassen sei, mitzufahren, mit dem Stock auf die Plane seines Wagens geschlagen, um ihn zum Halten des Geschirrs zu veranlassen, wie es ihm schon öfters begegnet war. Als er daher den Kopf vorstreckte, um zu sehen, wer da sei, wurde er von kräftiger Hand an der Kleidung am Halse erfaßt und vom Wagen zu reißen versucht, wobei er auf die Ortseite und Stränge der Pferde zu liegen kam. Nun griff ihm der Unbekannte, während die Pferde fortgingen, unter den Ueberrock, um ihm seine Geldtasche zu entreißen, konnte aber zum Ziele nicht gelangen, da Wirth diese unter dem Jacket trug. Mühlenbesitzer Wirth, ein großer starker Mann, wehrte sich in seiner Lage mit den Fäßen, so gut er konnte, und es glückte ihm schließlich, vom Wagen herunter und auf die Fäße zu kommen. Als nun der Räuber sah, daß er seinem Gegner nicht gewachsen war, floh er in den Wald. Wirth konnte an eine Verfolgung desselben nicht denken, da er seinen Pferden nachlaufen mußte, die eben an dem Berg angekommen waren, auf welchem die Straße hinunter nach Pöhl führt, und die Nacht herangekommen war.

Im Gise eingeschlossen.

Dem Englischen nachgezählt von H. R.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Schreiben!“ rief Frau Grayford, ganz von dem Plan eingenommen, eifrig aus. „Ich werde etwas Besseres thun, denn schreiben; die Reise nach London ist eine so große Sache nicht und in meine Hauswirthin stelle ich das Vertrauen, daß sie in meiner Abwesenheit Sorge tragen wird für Clara. Heute Abend noch werde ich meinen Vater sprechen und er wird seinen Einfluß bei der Admiralität geltend machen, das bin ich sicher. O, bester Herr Doctor, welche hoffnungsvolle Aussicht haben Sie mir eröffnet. Meinem Gatten werde ich entgegenfahren und Clara kommt vielleicht die Fahrt wieder zu vollständiger Gesundheit an Leib und Seele. Wie soll ich mich Ihnen dankbar erzeigen für diesen Rath?“

„Langsam! werthe Frau. Zählen Sie nicht allzusehr auf einen guten Ausgang. Fräulein Burnhams Einsprüche können wir wohl als aus dem Wege geräumt betrachten, aber einmal vorausgesetzt, die Chefs der Admiralität würden Nein sagen.“

„In dem Falle bin ich in London und würde selbst noch bei denselben um die Erlaubniß einkommen. Es sind doch auch Menschen — und man ist es nicht gewöhnt, mir etwas abzuschlagen.“

So schieben sie.

Eine Woche später verließ der Kreuzer „Die Amazone“ den Hafen mit der Bestimmung nach Nordamerika. Einzelne Bevorzugte, die den Theilnehmern der verunglückten Nordpolarpedition näher standen, hatten die Erlaubniß erhalten, die nicht besetzten Kajüten an Bord benutzen zu dürfen. Die Liste der bevorzugten Gäste wies auch die Namen der Frau Grayford und Fräulein Burnham auf.

Wiederum die offene See — die See, deren Wellen sich brechen an der Küste von Newfundland. In einiger Entfernung von der Küste hat ein englisches Schiff Anker geworfen. Durch die offenstehende Thür einer großen Schifferhütte am Ufer konnte man deutlich das Fahrzeug sehen.

Die einzige Person, die sich in diesem Augenblicke in der Hütte befand, war ein Mann in Matrosenkleidung. Er saß, ein Stück Tau in der Hand haltend, auf einer Kiste und blickte unverwandt auf die See hinaus. Auf dem in seiner Nähe stehenden roh gezimmerten Tisch lag ein Gegenstand, den an solcher Stelle zu finden, man nicht erwarten sollte — ein Damenschleier.

Was war es für ein Schiff, das da vor Anker lag?

Es war die Amazone, die bekanntlich von England gesandt wurde, um die übrig gebliebenen Officiere und Mannschaften der Nordpolexpedition aufzufuchen und an Bord zu nehmen. Man war glücklich gewesen, dieselben vor drei Tagen an der Küste von Newfundland aufzufinden. Die Rückfahrt wurde durch einen heftigen Sturm, der das Schiff aus dem Cours getrieben hatte, unterbrochen und jetzt hatte der Kommandant die Gelegenheit der wieder eingetretenen Windstille benützt, in der Nähe der Küste vor Anker zu gehen, um Wasser- und Nahrungsvorrath zu beschaffen vor der Weiterreise nach England. Die abgematteten Passagiere hatten sich auch ans Land begeben, um sich dort etwas zu erfrischen und zu erholen nach dem furchtbaren Sturme, der Schleier, der auf dem Tische lag, gehörte Fräulein Burnham.

Und wer ist der Mann, der das Tau in der Hand haltend, auf der Kiste sitzt und unverwandten Blickes auf das Meer hinausschaut? Der Mann ist der einzige Fröhliche an Bord, mit anderen Worten — John Want.

Noch immer auf der Kiste sitzend, wurde unser Freund, der immer murrte, plötzlich überrascht durch die Erscheinung eines Matrosen in der Thür der Hütte.

„Ans Werk, John Want und aufgepaßt“, sagte der Matrose. Lieutenant Crayford kommt.“

John Want erhob sich seufzend von seinem Sitze und begann das Tau um die Kiste zu schlingen. Der Schiffskoch schien die Freude seiner Mitgenossen nicht zu theilen über die glückliche Rettung, im Gegentheil, er war un dankbar genug, zu bereuen, daß sie nicht mehr zwischen den Eisbergen weilten. „Hätte ich nur gewußt“, war sein Gedankenengang, „ja, hätte ich, bevor ich gerettet worden, denken können, an diesen Ort verschlagen zu werden, wäre ich lieber am Nordpol geblieben. Dort fühlte ich mich allein glücklich, als ich Jedermann erbeiterte. Dort, im Schnee und Eis war es noch schöner als in diesen endlosen Newfundländischen Strecken, bei dem Newfundländischen Stochfisch und den Newfundländischen Hunden. Am Nordpol sah man wenigstens hin und wieder ein paar hübsche Eisbären. Doch es soll mir wieder einerlei sein und ich murre nicht.“

„Na, na,“ ließ sich Crayfords Stimme vernehmen, der eben in die Hütte getreten war und die letzten Worte noch gehört hatte, „Sie wären sogar im Stande, im Himmel noch zu murren. Uebrigens sind Sie fertig? dann besorgen Sie die Kiste sofort aufs Schiff.“

Während Want einige nicht verständliche Worte vor sich herbrumnte, nahm er die Kiste auf seine Schultern und ging hinaus.

Allein gelassen, sah Crayford jetzt auf seine Uhr und rief dann einem Matrosen, der draußen stand, zu:

„Wo sind die Damen?“

„Frau Crayford kommt eben von dieser Seite hierhin, sie war hinter Ihnen auf dem Wege.“

„Ist Fräulein Burnham bei ihr?“

„Nein, Herr Lieutenant; Fräulein Burnham ist bei den andern Passagieren am Strand. Vorhin hörte ich, daß die Dame sich nach Ihnen erkundigte.“

„Dann gehen Sie und theilen ihr mit, daß ich mich hier befinde.“

Der Matrose grüßte und entfernte sich dann. Crayford durchmaß in kurzen Schritten die Hütte.

Vom Tode gerettet in den eisigen Nordpolstrecken und wieder vereint mit seiner anmuthigen, ihm herzlich zugethanen Frau, zeigte er nichtsdestoweniger ein besorgtes, niedergedrücktes Aeußere, hervorgerufen durch den Gedanken an Clara.

Am ersten Tag, als die Geretteten an Bord der „Amazone“ aufgenommen worden, war Clara nicht allein Lieutenant Crayford, sondern auch den anderen Officiere, welche an der Expedition theil genommen hatten, lästig geworden durch die vielen Fragen, die sie nach Frank Aldersley und Richard Wardour that. Sie hatte kein Zeichen von Schrecken oder tiefem Leid gegeben, als sie vernahm, daß man über den Verbleib der Beiden nichts wußte; sie hatte selbst traurig gelächelt, als Crayford, um sie zu trösten, zu erkennen gab, daß er und auch die übrigen Officiere die Hoffnung an ein Wiedersehen mit den Beiden noch nicht aufgegeben hätten. Erst als der Lieutenant dies gesagt hatte, ließ Clara in ihren Worten erkennen, daß sie in ihrem Herzen eine fürchterliche Vermuthung trug, daß eine Mißthat im Spiele war — just dieselbe Vermuthung, die Lieutenant Crayfords Gemüth niederdrückte und worauf keiner der Officiere etwas erwidern konnte. Bereits waren die Vorzeichen des Sturmes, der kurz darauf ausbrach, an See und Himmel sichtbar. Crayford, die Gelegenheit benutzend, den weiteren Gesprächen auszuweichen, entschuldigte sich damit, daß seine Pflicht ihn hinweg rufe, bezgleichlichen thaten die anderen Officiere, um diesem heiklen Thema zu entgehen.

Den folgenden Tag und auch den dritten Tag wüthete der Sturm noch immer, so daß die Passagiere ihre Hütten nicht verlassen konnten. Aber jetzt, nachdem das Wetter sich wieder aufgeklärt, das Schiff Anker geworfen hatte, und die Officiere wieder mit den Passagieren am Ufer zusammen waren, nun hatte Clara wieder Gelegenheit, auf die verlorenen Mannschaften zurückzukommen und Fragen zu stellen, worauf Crayford unumgänglich die Antwort schuldig bleiben durfte. Was sollte er nun beginnen? Wie konnte er ihr noch länger die Wahrheit verheimlichen.

Dies waren die Gedanken, die Crayford Seelenpein verursachten und ihn nach seiner Rettung in den wunderlichen und eigenartigen Zustand versetzten, der die Andern um ihn besorgt machte. Seine Mitofficiere urtheilten, wie er wohl wußte, daß er den größten Theil der Verantwortlichkeit dafür auf sich nehmen müsse. That er das nicht, dann würde er zur Stunde Claras Vermuthungen bestärken. Er stand noch in Gedanken verloren da, als seine Gattin in die Hütte trat. Als er sich zu ihr wandte, bemerkte er auch auf ihrem Antlitze die Spuren von Sorge und Bedrückung.

„Hast Du Clara gesehen?“ frug er, „ist sie noch am Strande?“

„Sie folgt mir hierher,“ antwortete Frau Crayford. „Ich habe gestern Abend mit ihr gesprochen, sie bleibt dabei, Du möchtest ihr die näheren Umstände mittheilen, worunter Frank verloren gegangen. So, wie die Sachen stehen, bleibt kein anderer Ausweg offen, als ihr darauf zu antworten.“

„Steh mir darin bei, Lucy. Sage mir, bevor sie kommt, in welcher Weise diese furchtbare Vermuthung sich bei ihr eingeschlichen hat. Was sie allenfalls wissen konnte, als wir England verließen, war doch nur, daß

ihr bekannt geworden, daß Beide an der Expedition Theil nahmen, doch jeder von ihnen auf einem andern Schiffe war. Wie ist sie zu der Vermuthung gekommen, daß Beide sich gefunden hätten.“

„Sie war fest davon überzeugt, daß dieses geschehen mußte, als die Expedition England verließ. Dann hat sie Beschreibungen über Nordpolexpeditionen gelesen, worin erzählt wurde von Männern, die von ihren Kameraden auf dem Marsche zurückgelassen werden mußten, und solchen, die auf Eisschollen auf gut Glück fort trieben. Ihr Geist voll von solchen Bildern und voll hanger Ahnung, sah oft träumend Frank und Wardour beisammen. Ich war dann häufig bei ihr und hörte auch, was sie in diesem Zustande sprach. Einmal warnte sie Frank, da Wardour entbedt habe und sie rief ihm zu: „Bleibe bei dem Hauptzuge, so lange Du kannst!“

„Großer Gott!“ rief Crayford aus, „das waren ja fast dieselben Worte, die ich ihm als Warnung zurief, als ich ihn zuletzt sah.“

„Theile ihr dies nicht mit, Wilhelm! Sie würde es nicht ansehen als das, was es wirklich ist, nämlich treffender Zufall, vielmehr würde sie es als eine Bestätigung ihres Glaubens, des unglücklichen Aberglaubens, den sie hegt, auffassen. So lange Du nicht mit Sicherheit weißt, daß Frank todt und durch Richard Wardour gefallen ist, suche die Hoffnung auf ein Wiedersehen zu nähren. Hilf mir, um bei ihr einen besseren und erhebendern Glauben an die Gnade Gottes zu erwecken.“ Sie schwieg plötzlich still und sah zur Thüre, die sich langsam öffnete und in der sich jetzt Clara zeigte.

XIV.

Clara blieb in der geöffneten Thüre stehen und sah mißtrauisch bald auf Crayford, bald auf dessen Gattin. Darauf in die Hütte eintretend, näherte sie sich Crayford, nahm dessen Arm und zog ihn einige Schritte von seiner Frau fort.

„Jetzt geht kein Sturm mehr, und Sie haben jetzt auch keine Pflichten an Bord zu verrichten,“ sagte sie, ein trauriges Lächeln auf den Lippen, das Crayfords Herz durchschnitt. „Sie sind Lucys Gatte — und Sie sind mir Freund schon ihretwegen.“ Schrecken Sie darum nicht zurück, wenn Sie mir Schmerz bereiten müssen, ich kann den Schmerz ertragen. Freund und Bruder, glauben Sie mir, ich habe Stärke genug und bin gefaßt, das Schlimmste zu hören, Glauben Sie nicht, daß ich heute mehr leide um Frank, da ich in Ungewißheit über sein Loos schwebe?“

Die stille Ergebenheit, die in den kaum hörbaren Worten lag, der traurige Blick ihres Auges, ließen Crayford seine Selbstbeherrschung bald verlieren. In diesem Augenblicke trat, für Crayford erwünscht, ein Officier, von zwei Matrosen, die einen Korb trugen, gefolgt, in die Hütte, welche Gelegenheit Crayford benutzte, ein anderes Gespräch anzuknüpfen.

„Nachrichten vom Schiff, Steventon?“ frug er, zu den Officier tretend.

„Insofern ja, als daselbe mit nächster Fluth die Anker lichten soll,“ antwortete Steventon. „Wir sollen einen Gewehrstoß abgeben, damit die Passagiere sich sammeln, um zusammen zu den Booten zu gehen. Hier bringen wir noch einige Erfrischungen für die Passagiere.“

Als Frau Crayford diese Worte vernahm, wandte sie sich an die in tiefes Nachdenken versunkene Clara, ihr zurufend: „Dann komme, Clara, und laß uns die Tafel vorrichten, bevor die Andern erscheinen.“

Clara war zu sehr von dem Verlangen eingenommen, endlich Bestimmtes über Frank zu hören, als daß sie sich durch Frau Crayfords Worte hätte abhalten lassen, an die Officiere, sobald es möglich ward, weitere Fragen zu richten. Sie wandte sich denn auch jetzt zu Steventon.

„Haben Sie vielleicht einige Minuten Zeit?“ frug sie denselben, „ich möchte ein paar Worte mit Ihnen reden.“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Fräulein Burnham.“

Nachdem er diese Antwort gegeben, gab Steventon den beiden Matrosen den Befehl, die Hütte zu verlassen. Frau Crayford sah mit besorgter Miene auf ihren Mann. Crayford aber flüsterte ihr zu: „Fürchte nur nichts, denn Steventon ist durch mich unterrichtet und gewarnt.“

Clara ersuchte Crayford, zu ihr zurückzukehren. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

* Millionen - Unterschlagung. In der Stadt Cleveland im Staate Ohio, Nordamerika, herrscht gegenwärtig große Aufregung über die kürzlich gemachte Entdeckung, daß etwa 3 000 000 Doll. (12 Millionen Mark) von den städtischen Geldern ohne Genehmigung der Stadtverordneten und ohne irgend welche Belege verausgabt worden sind.

* Straßenräuber. Der Cassirer des Fabrik-Etablissements von Carl Scheibler Lobz ist am 26. Jan. Morgens auf der Straße von vier Strolchen angefallen und seiner Baarschaft von 16 000 Rubel beraubt worden. Das Geld war zu Lohnzahlungen bestimmt und da der Cassirer die Auszahlungen an drei verschiedenen Punkten der weit auseinanderliegenden Fabrik-Anlagen zu bewerkstelligen hat, so begleiteten ihn immer zur größeren Sicherheit zwei Leute. Dies war auch jetzt der Fall; kaum hatte aber der Cassirer die Leute in der Nähe des Etablissements entlassen, als er unvorhergesehen überfallen wurde. Die Mißthäter knielten ihn dabei und verletzten ihm mehrere Messerstiche.

* Kumbin: „Jetzt geben Sie mir noch ein Pfund gestoßenen Zucker.“ Kaufmann: Na, da werde ich Ihnen gleich von der frischen Sendung, die eben angekommen ist, geben.“ Kleiner Sohn des Kaufmanns: „Aber Vater, da hast Du ja noch kein Mehl dazwischen gethan.“

* Mama: „Geh schlafen, Gretchen, lauf zu Betty, gib ihr einen Kuß und sage, sie solle Dich zu Bett bringen.“ — Gretchen: „Nein, Mama, wenn man die Betty küßt, schlägt sie; gestern hat sie den Bruder Otto, der sie küssen wollte, auch geschlagen.“

* Die kleine Anna kommt zu der wegen ihrer scharfen Zunge berühmten Frau Räthin und sagt: „Mama läßt schön bitten, und Sie möchten doch morgen Nachmittag zum Kaffee kommen.“ — Frau Räthin, „Hat die Mama sonst nichts gesagt?“ — Anna: „Ja, sie hat gesagt, einmal müßte sie schon in den saueren Apfel beißen!“

Der Werth der schwefelsauren Ammoniake als Dünger. Aus Versuchen, welche H. Warington in Rothamsted anstellte, geht hervor, daß der Stickstoff, als schwefelsaures Ammoniak angewendet, gleich wirksam und sogar in einigen Fällen wirksamer war, als der im Nitrat zur Anwendung gebrachte Stickstoff. Die Ergebnisse der Körnerernten lassen sich klar zusammenfassen, indem man sagt, daß nach einem mehrjährigen Durchschnitt schwefelsaures Ammoniak bei gegenwärtigen Preisen offenbar ein ebenso ökonomisches Düngemittel zur Erzeugung von Korn als wie der Natronsalpeter ist, vorausgesetzt, daß man das Ammoniaksalz im Frühling angewendet. Um Stroh zu erzeugen, ist Natronsalpeter ökonomischer als Ammoniumsulphat. Bei Kartoffeln hatten Ammoniaksalze einen besonders guten Erfolg und bei Grassheu einen guten Erfolg, wenn sie mit Superphosphaten und Kalisalzen zusammen angewendet wurden; aber ohne diese Zufuhr von Aschebestandtheilen war Ammoniak in jedem Falle weniger werth als Nitrat. Ammoniaksalze müssen zeitiger angewendet werden wie Salpeter; am meisten haben sie Erfolg, wenn sie breitwürfig ausgestreut und sofort untergepflügt werden. Als Kopsbedeckung hat Salpeter eine bessere Wirkung. Schwefelsaures Ammoniak wirkt langsamer als Salpeter, dieses ist daher bei späterer Düngung vorzuziehen.

Gesundheits-Kräuter-Honig

VON



C. Lück, Colberg.



Niederlagen, durch welche der echte Gesundheits-Kräuter-Honig bezogen werden kann:

- In **Dresden** in der Apotheke zum Storch, Mathildenstraße 43, Eingang Pillnitzerstraße 8, in der Mohren-Apotheke, Johannesstraße 14, Eingang Birnaischer Platz; sowie in der Linden-Apotheke bei Apotheker **W. Knauth**, Königsbrückerstraße Nr. 77. In **Deuben** bei Apotheker **Hofmann**.
In **Cotta-Dresden** in der Sonnen-Apotheke bei Apotheker **Battmann**. In **Meißen** bei Apotheker **E. Kunstmann**.
In **Borbrücke** bei Cölln-Meißen in der Apotheke. In **Taucha** bei Apotheker **Stutzer**.
In **Nieja** bei **Felix Weidenbach**. In **Strehla a. G.** bei Apotheker **Klinger**.
In **Freiberg** bei Conditor **Th. Gebauer jun.** In **Sandau** bei Apotheker **Meyer**.
In **Groß-Hartmannsdorf** und **Eppendorf** bei Apotheker **Fröhlich**.
In **Dippoldiswalde** bei Apotheker **Rottmann**. In **Tharandt** bei Apotheker **Lagatz**.
In **Habenan** bei Apotheker **Hering**. In **Roßwein** bei Apotheker **Czech**, Löwen-Apotheke.
In **Döbeln** bei Apotheker **Lehning**. In **Oederan** bei Apotheker **Richter** und bei **Bruno Viertel**.
In **Pirna** bei **Custav Weichert**. In **Mügeln** bei Apotheker **Konrad**. In **Nadeberg** bei **Alfred Boeck**.
In **Kamenz** bei **Paul Schäfer**. In **Mühlau** bei **Woldemar Clausnitzer**.
In **Bautzen** in der Stadtapotheke von **Hold**, sowie bei **Strauch & Kolde**, Steinstraße 3.
In **Pulsnitz** bei Apotheker **Herb**. In **Neustadt** bei **Heinr. Eyssler** Nachfl.
In **Wilsdruff** bei Apotheker **Tzschaschel**. In **Löbau** bei **Gotthold Bräter**.
In **Glashütte** bei Apotheker **Stange**. In **Neugersdorf** bei Apotheker **Nauenburg**.
In **Ostritz** bei Apotheker **Crosser**. In **Rötha**, **Wechselburg**, **Waldheim**, **Leisnig**, in den Apotheken.
In **Seidenberg** bei **Anton Riemer**.
In **Wissen** bei Apotheker **Herb**. In **Neusalza-Spremberg** bei Conditor **Ed. Ad. Wex**.
In **Bittau** bei **Paul Altmann**. In **Leipzig** in der Engel-Apotheke bei **Dr. Mylius**, Markt 12.

Debitis werden überall errichtet und wenbe man sich diesfalls an den Central-Verkauf v. C. Lück in Colberg.

Dieser Kräuterhonig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitsmittel erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste Mittel der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. 40 Jahren durch Erbschaft zugefallen und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angebotenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuterhonig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei stetem Wohlbefinden ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustfällen, wodurch der Keim zur Lungen-Blutgeschwindsucht begründet worden ist und ich dieserhalb f. B. laut amtlichen Attest (ausgestellt Dreptow a. R., den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schülke) vom Militär frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und Thee bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle und noch lange zu leben gedente. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig wie Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

Nachstehende wörtliche Abschrift des Originals, welches bei mir einzusehen ist, beweist, daß derselbe schon vor 350 Jahren von hohen und höchsten Herrschaften gebraucht und auch die größte Anerkennung da gefunden hat, wo alle andern Mittel nicht mehr wirkten.

Erzählung des Unterzeichneten, welcher dieses Mittel der Nachwelt zum Gebrauch überlassen hat.

Bei einem Durchzuge mit einem großen Heere, welches Kaiser Karl V. auf Empfehlung dessen Herrn Oheims mir anvertraut hatte, um es in die Berberel (Tunis) zu führen, wurde ich bei einem Bauer einquartiert, der mir sehr alt zu sein schien. Er war wirklich 130 Jahre alt, wie ich nicht nur von alten Leuten erfuhr, sondern auch durch eine Durchsicht seines Taufzeichens mit Gewißheit überzeugt wurde. Dieser gute Alte war gleichwohl so gesund und munter als ein 30-jähriger. Dies bewog mich, mich nach seiner Lebensart zu erkundigen. Aus Erkenntlichkeit für die Ehre, die ihm durch meine Einquartierung widerfuhr, wollte er mir solche gern offenbaren. Er versicherte mich, daß er in dem Zustande, in dem ich ihn sehe, sich allein durch den Gebrauch des nachbeschriebenen Kräuter-Honigs erhalten habe, obgleich er, wie sein Stand es mit sich bringt, immer hart und rauh gelebt, ja er gestand mir, daß er bis in sein 55. Jahr ein lustiger Bruder gewesen, so gut als seine vier Kameraden, welche er mir gezeigt hat, und die nicht viel jünger waren als er, auch sehr strotz gelehrt hätten, und doch seit 50 Jahren als sie sich dieses Kräuterhonigs bedienen, vollkommen gesund sind. Die Erfahrung, welche ich sowohl an mir selbst, als an unzähligen andern Personen gemacht habe, hält mich von der Unschicklichkeit und ungewissenhaftigen Allgemeinheit dieses Mittels überzeugt. Auf mein Anrathen ist durch solches ehemals der Graf von Eberbrunn von einer 15-jährigen Krankheit, der Kurierst von Bayern, dem von allen Ärzten sein baldiger Tod vorhergesagt worden, hergestellt, die vom Schläge seit 5 Jahren gelähmte Markgräfin von Brandenburg, die Herzogin von Innbruck und so viele andere gesund geworden, daß deren Anzahl Erzählen erregen muß. Demnach rathe ich Ihnen, meine Herren, die schon so viele Jahre heiläugig sind, sich allein dieses Kräuter-Honigs zu bedienen, indem ich versichere, daß, wenn es ja ein menschliches Mittel geben kann, dieses Ihre Genesung unschädlich bewirken wird. Bisher hatte ich diese Arznei geheim gehalten, weil ich die Freude gemessen wollte, daran von Jedermann aufgesucht zu werden; bei meinem 70-jährigen Alter aber ist es Zeit, aller Ruhmbegierde zu entsagen und meinen Schatz bekannt zu machen.
gez. General von F.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Bei jedesmaligem Gebrauch des Honigs muß man die Flasche umschütteln. Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Schüffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesem Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Gebälk verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen, zu unvernünftig, um von inneren Uebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es hoch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

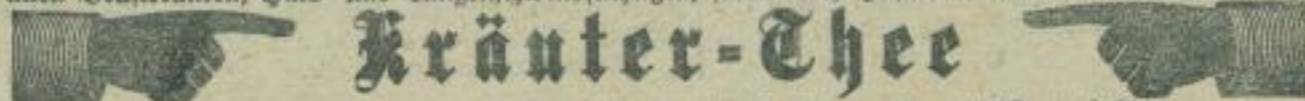
Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte namentlich Schwachen, Stechen, Bettlägerigen, nicht genug anzurathende Kräuterhonig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz, derselbe ist ein unschätzbare helfendes Mittel gegen Lungenleiden, weil damit das daran Verdorrene geheilt und das übrige Gesunde, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird. Die Engbrüstigkeit heilt es offenbar, stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, überhaupt alle innerlichen Krankheiten, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, denn er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe stärkt den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthige zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben freisetzt.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 1 Mark, $\frac{1}{2}$ Flasche 1,75 Mark, 1 Flasche 3,50 Mark.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals- und Lungen-Blutgeschwindsichtigen, sowie auch Hustenleidenden ein vorzüglich anerkannter



Kräuter-Thee

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlich empfohlen.

Derselbe ist zu haben à Packet 50 Pf. in den obigen Apotheken.

Atteste uneigentlich.

Hilandt, Reurode.

Älteste und Dankschreiben.

Bitte Sie freundlichst, mir eine große Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig nebst zwei Päckchen Thee gegen Nachnahme recht bald zu senden. Die eine Flasche, welche ich vor zwei Jahren bezog, hat mir bei meinem Brust- und Lungenleiden ausgezeichnete Dienste gethan, weshalb ich wieder zu dieser Arznei greifen will.
Rafchau b. Oelsnitz i. Vogll., 24. December 1888. W. Schilbach.

Seit zehn Monaten leide ich an Wasserfucht und Nieren-Krankheit, viele Mittel habe ich dagegen angewandt, aber alle ohne Erfolg. Durch Zufall kam mir ein Prospect über Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz in die Hände und nachdem ich mit diesen Mitteln einen Versuch gemacht habe, besand ich mich ganz wohl, die Schmerzen ließen bald nach, ebenso verlor sich die Athemnoth, auch hatte ich einen recht guten Schlaf. Ich kann demnach den Gebrauch des Honigs und der Essenz aus eigener Erfahrung bestens empfehlen.
Groß-Dallentshin, 26. Januar 1889. Seidel, Stationsvorsteher.

Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee habe ich mit bestem Erfolge gegen mein langjähriges Lungenleiden angewandt, und kann den Gebrauch dieser Mittel nur empfehlen.
Neulauke b. Schwerin a. W., 11. April 1889. B. Doese, Besitzer.

Der Gesundheits-Kräuter-Honig hat mir bei Verschleimung, Magenleiden vorzügliche Dienste geleistet.
Kunzendorf, 8. April 1889. M. Braun.

Gern bezeuge ich, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnäckigen Husten und sonst anhaltende Heiserkeit, sowie Brust- und Lungenleiden zu beseitigen, als der Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee; denn hier haben diese Mittel die vorzüglichsten Dienste geleistet, ein Jeder ist des Lobes voll über die oft überraschend schnelle Wirkung derselben.
Freiburg, 19. April 1889. August Burckhardt.

Hiermit theile ich Ihnen gerne mit, daß der von Ihnen bezogene Gesundheits-Kräuter-Honig von recht wohlthätiger Wirkung ist. Bei hartnäckiger Lungen- und Magen-Verschleimung verbunden mit Husten und starkem Auswurf hatte seine Anwendung hier sichtlich erwünschten Erfolg.
Kallningten (Ostpr.), 24. April 1889. Beckmann, Präzident.

Gegen mein Brustleiden habe ich den Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee mit dem besten Erfolge gebraucht.
Klein-Steegen (Ostpr.), 17. Januar 1889. A. Schulz, Stellmachermstr.

Hiermit bezeuge ich gerne, daß G. Vüd's Gesundheits-Kräuter-Honig mir bei Heiserkeit und Katarrh gute Dienste geleistet hat.
Sakulen b. Memel, 9. Juni 1889. Frau E. Hoffmann.

Ich theile Ihnen hiermit gerne mit, daß ich kürzlich durch Anwendung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honig nebst Thee von einem lästigen Husten, der mich schon längere Zeit quälte, binnen einigen Tagen vollständig geheilt wurde.
Mittermannshagen i. Mecklenb., 22. April 1889. Boennig, Briefträger.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter-Honigs sowie des Kräuter-Thees bedeutend besser befunde. Mein langjähriger Brustkatarrh, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter-Honig nebst Kräuter-Thee auf das Beste empfehlen.
Westhofen im Elßaß, 24. October 1887. Sperling, Staatsförster.

Nach Gebrauch des Gesundheits-Kräuter-Honigs kann ich mit Vergnügen bescheinigen, daß derselbe ein ausgezeichnetes Mittel gegen Hämorrhoiden bildet, und möchte ich diesen Honig sowie die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz Allen zum Gebrauche empfehlen, welche sich dieses beschwerliche und schmerzvolle Uebel zugezogen haben.
Gerrschheim, 7. November 1887. F. Tejmeier.

Nach kurzer Anwendung des Gesundheits-Kräuter-Honigs war ich von anhaltendem Husten und Heiserkeit völlig geheilt, was ich hiermit dankbar bescheinige.
Wrah, 4. December 1887. B. Weller.

Mit bestem Dank bestätige ich die vorzügliche Heilwirkung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs und des Thees. Diese Sachen bewähren sich als schleimlösend, beruhigend und somit bei katarrhalischen Affectionen der Schleimhäute als sehr wirksam. Ich rade Ihren Honig all' den vielen Mitteln vor und kann denselben nur bestens empfehlen.
Schwiersen (Westpr.), 10. December 1887. F. Reumann, Zieglermeister.

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung des mir gesandten Gesundheits-Kräuter-Honigs günstiges mittheilen zu können. Dieser Honig hat mir sofort gegen Lungenleiden, besonders aber schweren Husten sowie Abwurf, überhaupt der Nierenchwäche und Brustbeschwerde, die ich bestie, geholfen; wie ich zum zweiten Male den Honig gebrauchte, verspürte ich schon eine Linderung, und nach längerem Gebrauche Ihres Honigs und Kräuter-Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.
Obersch, 7. Januar 1888. Emanuel Klein, Kaufmann.

Es freut mich, Ihnen heute nach Verbrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs mittheilen zu können, daß mein qualvoller Husten mit Verschleimung und heftigem Auswurf sowie mein Lungenleiden beinahe beseitigt, und hoffe ich freudestrahelnd auf völlige Heilung. Bitte lassen Sie mir noch zwei Flaschen zugehen.
Halberstadt, 21. August 1888. Chr. Müller.

Bei heftigem Husten und Brustschmerzen empfand ich nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs sofort auffallende Besserung und hat sich das Uebel schnell wieder verloren.
Nieder-Würschitz, 28. Juni 1887. Ida Kunze.

Schon seit Jahren war ich brustleidend, alle Mittel, welche ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit anwandte, waren erfolglos. Da versuchte ich Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig und Thee, nach dessen Gebrauch ich wieder vollständig von meinem Leiden befreit bin. Auch hat die Anwendung der Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz mir von meinem langjährigen Rheumatismus geholfen, wo ebenfalls andere Hilfe vergebens war. Wegen meiner Heilung werden Ihre Mittel nicht in hiesiger Gemeinde und Umgegend als einzige Hausmittel angewandt.
Ober-Peterswalbau, 20. August 1886. F. Hermann Hanke.

Schon seit längerer Zeit war ich an Lungenkatarrh, verbunden mit Husten und Heiserkeit, erkrankt. Auf Ihren Gesundheits-Kräuter-Honig aufmerksam gemacht, ließ ich mir sofort eine Flasche desselben kommen und schon nach einigen Tagen trat eine wesentliche Linderung ein und jetzt bin ich vollkommen frisch und gesund.
Drebach im Erzgebirge, 12. Juli 1887. Hermann Uhlig.

Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht, un- aufgefordert auszusprechen, daß der Gesundheits-Kräuter-Honig von G. Vüd in Colberg sich bei mir als ein vorzügliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Seit Jahren leidend, wurde mein Zustand von Jahr zu Jahr schlimmer und sehr bedenklich, so daß ich auf Besserung keine Hoffnung hatte. Da hörte ich von glaubwürdigen Personen viel Gutes von Ihrem Honig, und so entschloß ich mich, denselben zu versuchen, und welche Freude, denn in der ersten Woche besserte sich mein Zustand schon ganz bedeutend und trat zusehends Besserung ein, und jetzt nach Gebrauch von zwei Flaschen bin ich wieder vollständig gesund und munter, so daß Jeder, der mich früher gesehen, jetzt wieder sieht, auf's Höchste erstaunt ist.
Peterwitz, Kreis Frankenstein, 24. Mai 1887. Josef Wagner.

Daß Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig bei Katarrhen, wie Husten und Heiserkeit von ausgezeichnet guter Wirkung ist, kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.
Köllschen bei Schwednitz, 1. Juli 1886. Emilie Schoelzel.

Senden Sie mir wieder je eine Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig sowie Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz, deren Wirkung auf den krankhaften Nervenstand meiner Mutter eine so sichtlich günstige ist, daß sie Ihre Mittel gar nicht mehr entbehren kann; auch mir haben dieselben schon gute Dienste gethan.
Gelenau, 2. Juni 1887. Hermann Helbig.

Die Anwendung Ihres Gesundheits-Kräuter-Honigs hat mich von meinem Brust- und Lungenleiden befreit, weshalb Sie mir nochmals eine Flasche senden wollen.
Mittelstahna bei Limbach, 29. Januar 1887. C. G. Lippmann.

Senden Sie mir wieder eine Flasche Gesundheits-Kräuter-Honig, da ich mit demselben gegen Husten und Verschleimung die besten Erfolge erzielt habe.
Chroschütz-Ostrowek, 6. Januar 1887. Josef Kosiol.

Ihr Gesundheits-Kräuter-Honig ist ausgezeichnet. Ich leide seit längerer Zeit an Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, aber seit ich Ihren Honig brauche, fühle ich mich wieder wohler und die Krankheit ist gänzlich gehoben.
Koschanowitz bei Lublin. Th. Goras.

Schon seit längerer Zeit war ich an Lungen-Katarrh, verbunden mit Husten und Heiserkeit, erkrankt. Alle angewandten Mittel halfen mir nichts, erst als ich den Gesundheits-Kräuter-Honig brauchte, wurde ich von meinem Leiden vollständig befreit.
Düding (Nieder-Bohern), 14. Juli 1887. F. Margreiter, Tischlermeister.

Nach vielen erfolglosen Versuchen hatte ich bereits alle Hoffnung auf Erleichterung meines langjährigen katarrhalischen Hustens und meines Brust- und Lungenleidens aufgegeben, bis mir endlich der Rath erteilt wurde, zu Ihrem weltberühmten Gesundheits-Kräuter-Honig Zuflucht zu nehmen. Nachdem ich demselben kurze Zeit in Anwendung gebracht hatte, fühlte ich bedeutende Linderung, und jetzt bin ich von diesen Uebeln ganz befreit, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche.
Niederlustadt. Barbara Hellmann.

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwindelsucht und war dadurch so geschwächt, daß sie heillos erkrankte und tobtenbleich aussah, auch wenn sie das Bett verlassen mußte, in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt erklärte, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe und höchstens zur Milderung und guter Pflege rathen könne. Ich hörte von der vorzüglichen Wirkung des Vüd'schen Kräuter-Honigs und nach dessen längerem Gebrauche ist meine Tochter vollständig gesund hergestellt worden. Dem Arzte, welcher sich nach längerer Zeit nach ihrem Befinden erkundigen wollte, kam diese in so frohender Gesundheit entgegen und er war höchst erstaunt, sie so gesund anzutreffen. Daß meine Tochter nur allein durch den Gebrauch des Vüd'schen Kräuter-Honigs wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätige ich hiermit zum Wohle ähnlich leidender Menschen gerne und der Wahrheit gemäß.
Frau Reutter Sprung, Berlin, Könnigsgrabenstr. 128.

Da ich zwei Jahre an Lungenschwindelsucht krank gelegen und mir von den Doctoren verschiedene Arzneien nichts geholfen haben, so muß ich Ihren Kräuter-Honig und Kräuter-Thee als mein einziges Heilmittel anerkennen, denn ich konnte gleich nach Verbrauch einer Flasche Linderung verspüren und nach längerem Gebrauche bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.
Schönwitz b. Schivelbein, 25. Januar 1883. Ostermann, Schneidemstr.

Ich ersuche Sie, mir noch eine Flasche Kräuter-Honig zu schicken, die Flasche, welche Sie mir leihweise gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nicht mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bett heben, — die Lufttröhren und Brust waren so verschleimt und zum Abhusten zu schwach. — Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nun auf der Stelle an Sie und bat um drei Flaschen Lebens-Essenz und eine Flasche Kräuter-Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Mal von dem edlen Kräuter-Honig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung auf der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bett heben. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Gütigen des Kräuter-Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.
Galkenwalde bei Bärwalde, den 19. December 1883. Carl Bauer.

Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch Gebrauch Ihres Kräuter-Honigs und des Thees dazu von meinem Brustkatarrh fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und es lüde Sie daher, mir nachstehende Sendung pp. Der diesen Honig u. blättrig gebrauchte, kann unnötig die Wirkung ausbleiben; ich bin zufrieden und sage Ihnen besten Dank.
Marianowo bei Biele. F. Seefeld, Königl. Darmmeister.

Es gereicht mir zur besonderer Freude, daß meine Frau nach dem Gebrauche der ersten Flasche Kräuter-Honig bedeutend besser geworden, die Kräfte haben sehr zugenommen und fühlt sie sich nach Auslage sogar gesund, wenn nicht das Herz immer noch etwas unruhig wäre; ich bitte daher um baldige Zusendung einer Flasche Kräuter-Honig und bitte, den Betrag per Postvorschuß zu erheben. — Ich habe viele Kräfte und einen Homöopathen bei dieser bösen Krankheit gebraucht, selber ohne Erfolg; es wurde nie besser, im Gegentheil, die Hilfe wurde sogar abgefragt.
Galkenwalde bei Bärwalde i. R. Mahkopf, Brennereiverwalter.

Em. Wohlgeboren bitte ich hiermit um gefällige Uebersendung von 2 Flaschen Ihres Kräuter-Honigs. Ich habe denselben bereits seit längerer Zeit als das bewährteste Mittel gegen Asthma und Husten bei mir und anderen Leidenden angewandt.
Stibbe bei Tüß in W.-Pr. F. Kraemer, Brennereiverwalter.